

Leipzig. Die Zeitung erscheint täglich Abends. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Preis für das Vierteljahr 2 Rthl. — Inventionsgebühr für den Raum einer Seite 2 Rthl.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Uebersicht.

Deutschland. † Aus Obersachsen. Die Organisation der Arbeit. — Die Deutschen. * Bamberg. Dr. Mehn. Die Vereinsfeste. * Aus dem Mecklenburgischen. Der Landtag.
Preußen. ** Berlin. Feier des königlichen Geburtstages in der Kunstakademie und bei der Universität. † Berlin. Der König. Das Opernhaus. * Aus Westpreußen. Der grebener Wald. — Die westfälischen Provinzialstände. — Erklärung des Dr. Dinter.
Oesterreich. † Wien. Der ungarische Reichstag. Kloster Neuburg. — Die Steuerfreiheit des ungarischen Adels. Große Feuersbrunst.
Spanien. * Paris. Manifest Espartero's. — Die Stellvertretung im Heere. Selbstmord.
Großbritannien. Das Morning Chronicle über Otaheiti und das Durchsuchungsbrecht. Ein spanisches Kriegsschiff im Bereiche von Gibraltar. Der Streitfall in Otaheiti. Die Staatseinkünfte. Die Schuldsforderung gegen Ludwig Philipp.
Frankreich. Hr. Bruat. Admiral Mackau und Guizot. Rückkehr der Kriegsschiffe von Otaheiti. Abbé Dombrowski.
Schweden und Norwegen. * Stockholm. Aenderungsvorschläge. Die Beamten auf dem Reichstage. Die Gesetzgebung. Die Ausschüsse. Dauer des Reichstags. Die Prinzen.
Rußland und Polen. † Petersburg. Die englische Allianz. — Ordensverleihungen an Muselmänner. — Bestattung des Grafen Benkendorff. Tatarische Philanthropen.
Serbien. Von der türkischen Grenze. Die Unruhen in Serbien.
Türkei. * Konstantinopel. Die Behörden von Mossul. Syrien. Die türkische Flotte. Die Quarantainen. Der Ascherkessentrieg. Albanien.
Peru. Die Revolution.
Personalnachrichten.
Wissenschaft und Kunst. † Leipzig. Prehangelegenheiten. ** Leipzig. Theater.
Handel und Industrie. * Leipzig. Börsenbericht. * Bamberg. Die Eisenbahn von Augsburg nach Donauwörth. * Breslau. Fahrplan der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn. — Berlin.
Neueste Nachrichten. London. Der König der Franzosen.
Ankündigungen.

Deutschland.

† Aus Obersachsen, 15. Oct. Man irrt, wenn man meint, die Organisation der Arbeit habe es wesentlich mit den Rechtsverhältnissen zwischen Arbeitsherrn und Arbeitern, überhaupt mit dem Eingetreteten und Willkürlichen, dem Gemachten an der Sache zu thun, während sie es vielmehr mit den thatsächlichen, aus der Natur allgemeiner Verhältnisse und der ganzen Gestalt des Verkehrs fließenden Zuständen zu thun hat, dem Gewordenen, und ebendeshalb so schwer, ja für den menschlichen Willen eigentlich unmöglich und nur von dem großen Gange der Weltentwicklung selbst zu erwarten ist. Man klagt mit Recht über das niedrige Arbeitslohn. Aber auch dieses ist nicht willkürlich von den Menschen so niedrig bestimmt, ist, weit entfernt, ungerecht im eigentlichen Sinne des Wortes zu sein, auf viel gerechtere Weise bestimmt, als z. B. das Gehalt der Staatsbeamten es im Einzelnen sein mag, bei dem doch Gunst und Abgunst ihr Spiel treiben. Der Arbeiter bekommt, was seine Arbeit auf dem Markte gilt. So viel muß ihm gegeben werden, und mehr kann ihm kein Mensch verschaffen, wenigstens nicht als Arbeitslohn. Der Preis der Arbeit regelt sich, wie der Preis jeder Waare, nach dem Verhältnisse von Nachfrage und Angebot. Die Arbeit, welche sehr gesucht und wenig angeboten wird, muß hoch bezahlt werden; die dagegen, welche in weit größerem Maße angeboten wird als begehrt, wird auf den niedrigsten Preis herabgedrängt. Diese Preissätze schwanken zwischen einem Maximum und einem Minimum. Sie können nicht höher steigen als der Werth der Arbeit. Wenn der Arbeitsherr mehr für die Arbeit zahlen müßte, als er, unter Anrechnung der Kosten des Materials, der Zinsen seines Capitals, der auf das Risiko und die sonstigen Spesen zu rechnenden Summen und seines eignen Unternehmerrgewinns und Arbeitslohns, aus dem Erlöse der Waaren wiederzuerhalten hoffen darf, so kann er das Geschäft nicht fortsetzen; die Arbeit wird alsdann weniger gesucht werden und in Folge davon, bei gleichbleibendem Angebot, im Preise sinken. Dabei sind noch zwei Momente ins Auge zu fassen. Der Arbeitsherr erwartet denjenigen Lohn seiner Arbeit, den Gewinn seiner Speculation, den Ertrag seines Capitals, der im Allgemeinen bei Geschäften der fraglichen Art auf die Dauer zu beziehen ist, und wenn ihm das nicht zu Theil wird, so ziehen sich Capital und Unternehmungsgewinn allmählig aus diesem Geschäftszweige zurück und wenden sich lohnenderen zu. Damit vermindert sich die Nachfrage und das Arbeitslohn sinkt. Dann, der Erlös aus den Waaren ist auch nicht ein Product willkürlicher Bestimmung, so lange

wenigstens kein Monopol im Spiel ist, sondern richtet sich gleichfalls nach dem Verhältnisse von Nachfrage und Angebot, wobei denn der Kostenpreis des Gegenstandes, unter welchen sein Verkaufspreis auf die Dauer nicht herabsinken kann, die Beziehung der Waare zu der Befriedigung menschlicher Zwecke, der Preis derselben und die Vermöglichkeit der Consumenten regulierend mitwirken.

Jedenfalls aber wird das Aufsteigen der Preise zu ihrem Maximum und über dieses niemals so bedenkliche und andauernde Erscheinungen in seinem Gefolge haben — höchstens die Theuerung der unentbehrlichsten Lebensmittel ausgenommen, die in unserer Zeit nicht leicht anhaltend ist — wie das Herabsinken derselben auf und unter das Minimum wenigstens bei den Arbeitspreisen zur Folge hat. Das Minimum der Waarenpreise ist ihr Kostenpreis; das Minimum der Arbeitspreise ist das Lohn, bei dem sich der Arbeiter noch arbeitskräftig erhalten kann, und bei den untersten Arbeiterklassen ist das der nothdürftigste Lebensunterhalt. Die Erfahrung lehrt uns, daß hier der Maßstab äußerst niedrig angelegt wird, daß sich immer noch nur zu viele Menschen anbieten, die gewisse Arbeiten für ein Lohn verrichten wollen, das nur eben die Mittel zur Fristung des thierischen Lebens bietet, daß die Zahl dieser Arbeiter sofort gewaltig wuchs, wie die Mittel zu solcher Lebensfristung, z. B. durch den Kartoffelbau, wohlfeiler wurden, und daß unfehlbar in Gegenden, in denen eine Arbeit üblich ist, die nur eben den nothdürftigsten Lebensunterhalt abwirft, bei sonst der Vermehrung der Bevölkerung günstigen Umständen, so viel Proletarier geboren werden, als nur irgend durch jene Arbeit, wenn auch noch so elend, ernährt werden können. Schon Das ist ein schlimmes Verhältniß, denn der zur nothdürftigen Fristung des Lebens ausreichende Unterhalt und dasjenige Einkommen, was zur echt menschlichen Entwicklung befähigt und dazu Muth und Sinn dafür läßt, sind zwei sehr verschiedene Dinge. Wie aber vollends, wenn das Arbeitslohn unter jenes Maß herabsinkt? Allerdings ist auch Das nicht auf die Dauer möglich, und wenn der Arbeitszweig in der Lage bliebe, nicht wenigstens so viel Lohn gewähren zu können, als zur Fristung des Lebens nöthig, so würde er eingehen, und seine Arbeiter würden sich von ihm abwenden. Aber da diese Arbeiter zu nichts Andern befähigt sind, so werden ihre Reihen weniger durch freiwilliges Wegwenden als durch aufreibendes Elend gelichtet. Die Armenklassen müssen zuschießen, die Zucht- und Arbeitshäuser werden gefüllt, es treten mancherlei Conoulsionen ein, Seuchen brechen aus, Noth aller Art, und die Bevölkerung sinkt, bis die Krisis vorüber.

Sagt man aber, vom nicht mehr geben können sei nicht die Rede, sondern vom nicht mehr geben wollen, so kommen wir doch auch hier nicht über das Gesetz der Nachfrage und des Angebots als letzten Erklärungsgrund hinaus. Sind die Arbeiter selbst und ihre Arbeiten gesucht, so muß wol der Arbeitsherr hohes Lohn zahlen; im Gegentheil wird er wenig geben und der Regel nach niemals mehr, als er geben muß. Ganz ebenso handelt Jeder, der etwas kauft oder miethet. Alles Weitere gehört der Mildthätigkeit an, die unter Umständen Klugheit sein kann, auf die sich aber nicht rechnen läßt. Ja sie kann sogar unanwendbar sein. Denn wollte man im Fabrikwesen, wo das Arbeitslohn einen so beträchtlichen Bestandtheil der allgemeinen Kosten ausmacht, das Lohn aus Großmuth oder Klugheit über seinen Marktpreis erhöhen, so würde man, sobald nicht alle Concurrenten eben so großmüthig handelten; die Konkurrenz nicht bestehen können; es würde ferner der Zudrang zu dieser Arbeit immer größer werden und doch allmählig das Lohn wieder heruntersinken. So kann es auch nur als ein Palliativmittel und kaum als ein solches dienen, wenn der Staat durch besondere Maßregeln den Gewinn der Unternehmer so steigert, daß sie höheres Lohn geben können. Wenn, abgesehen davon, daß diese Maßregeln nicht für immer verbürgt werden können, so werden auch bei ihnen die Arbeitsherrn nicht mehr Lohn zahlen, als sie müssen, und wenn sie eine Zeit lang gutes Lohn gezahlt haben, so wird eine solche Menge Arbeitsuchender entstehen, daß das Lohn doch immer mehr sinkt. Könnte man auch, so lange das Geschäft gut geht, ein bestimmtes Minimum des Lohnes vorschreiben, so wird man doch solche Vorschrift nicht aufrecht halten können, sobald schlechte Conjunctionen eintreten. Auch könnte sie öfters theils die Unternehmungslust und folglich die Nachfrage nach den Arbeitern schmälern, theils die Waaren vertheuern und dadurch die Nachfrage nach dem Arbeitsproduct vermindern. Und wer will es, ohne ein die ganze Verfassung unsers Verkehrs zerstörendes Eingreifen, ermitteln, wie viel Lohn gegeben werden kann, ohne dem Geschäfte zu schaden? Dasselbe gilt von dem Vorschlage, dem Arbeiter Antheil an dem Gewinne zu geben; wobei noch die besondern Schwierigkeiten hinzukommen, daß man ihm dann billigerweise auch Antheil an dem Verluste zumuthen müßte und daß er sich, oft grundlos, über schlechte Geschäftsführung beschweren würde. Und alle diese Mittel tragen nur dazu bei, die zahlreiche Menschenklasse der Proletarier zu erhalten und zu vermehren, welche von der Hand in den Mund leben, ohne Besitz, Bildung und Aussicht, wie bescheiden man